

Folge der neuen Technik waren, wurden viele neue Effekte geschaffen.

Es müßten Bände geschrieben werden, wollte man von allen modernen Zauberapparaten auch nur ein typisches Experiment der einzelnen Gruppen beschreiben.

Es kann nur einiger unwälzenden Ideen gedacht werden, die in der magischen Kunst als etwas Außergewöhnliches gewertet werden.

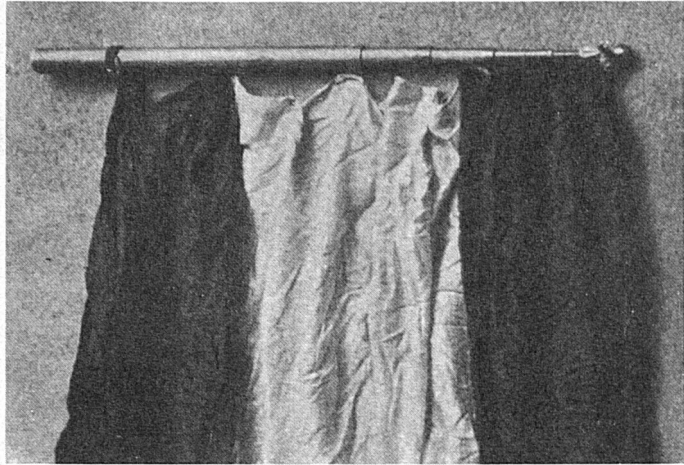


Abb. 57

Eine solche Erfindung war die Erfindung der künstlichen Klappblumen (Abb. 53), durch die ein Kunststück von unbeschreiblich überraschendem Effekt vorgeführt werden konnte: eine vor den Augen der Zuschauer gedrehte Tüte füllte sich im Nu mit Blumen, einmal, zweimal, so oft es der Künstler wünschte. Diese Blumen waren aus buntem Papier hergestellt und hatten eine blattähnliche Gestalt. Durch eine eingeklebte geschlitzte Blatt-Stahlfeder wurden sie immer offen gehalten, andererseits konnten sie wieder ganz flach zusammengelegt werden, so daß man, je nach Geschicklichkeit, fünfzig bis selbst hundert solcher Blumen, zweckmäßig verpackt, in die Tüte schaffen und hier zur Entfaltung bringen konnte. Buatier de Kolta, der Erfinder dieser Blumen, schuf sich dadurch einen großen Namen.

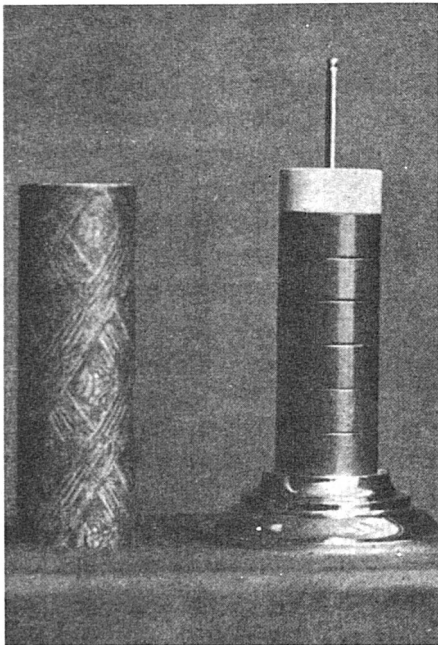


Abb. 58

Gleichfalls von Buatier de Kolta stammt das phänomenale Kunststück, das er selbst unter dem Titel „Plus vite que l'éclair“ (Schneller als der Blitz) vorführte, weshalb es in deutschen Künstlerkreisen meistens „Der Blitzkäfig“ (Abb. 54) genannt wird. Der Künstler tritt, zwischen seinen Handflächen einen zierlichen Käfig haltend, auf. Plötzlich breitet er seine Arme aus, in welchem Augenblicke der Käfig spurlos verschwindet. Dieser überraschende Effekt wird durch die geistreiche Bauart des Käfigs ermöglicht: er ist zu-

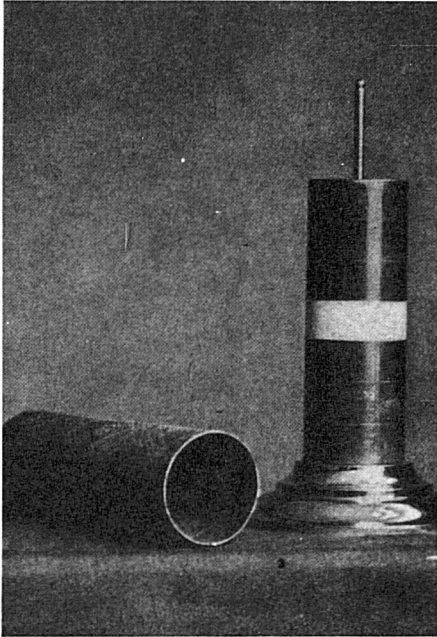


Abb. 59

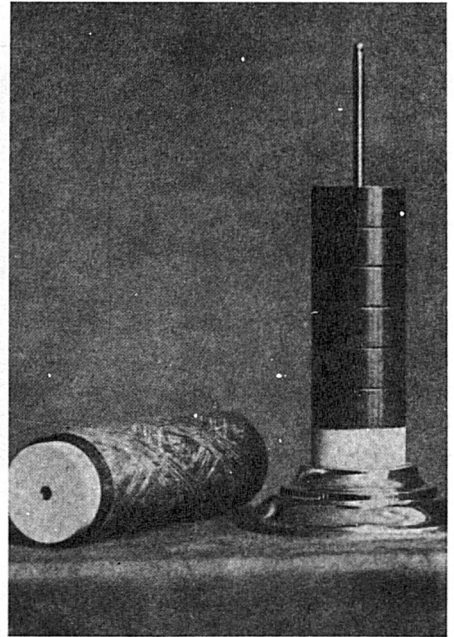


Abb. 60

sammenklappbar, in welchem Zustand er mittels eines „Zuges“ (siehe die Tafel „Verschiedene Hilfsmittel“) in den Rockärmel gezogen wird (Abb. 55).

Das farbenprächtige Zauberkunststück unter dem Namen „Das Fahnenfest der Nationen“, ist gleichfalls ein Kunststück der früheren Zeitperiode (Abb. 56). Aus einem Stückchen Seidenpapier entwickelte sich zuerst eine Menge schmaler Papierstreifen. Aus diesen kamen sodann fächerartig angeordnete kleine Papierfähnchen zum Vorschein, welchen ein zweiter, größerer Satz, dann ein dritter und vierter, immer größer als der vorhergehende, folgte, die aneinandergelegt ein reizendes Fahnentableau bildeten. Zum Schlusse ließ der Künstler eine große Fahne in den Farben des Landes, in dem er gerade seine Kunst zeigte, erscheinen. Die Stange dieser Fahne ist aus mehreren Messingrohrstücken zusammengesetzt, die sich teleskopartig zusammenschieben lassen (Abb. 57). Durch eine schleudernde Bewegung entfaltet sich die Stange zugleich mit der daran befestigten, zickzackförmig gefalteten Seiden-



Abb. 61

fahne. Die einzelnen Fahnenfäße und die Schlußfahne werden vor der Vorführung in den verschiedenen geheimen Rock- und Westentaschen des Anzuges (siehe dort) griffbereit verborgen. Es gab seinerzeit kaum einen Künstler, der dieses Kunststück nicht in sein Programm aufgenommen hätte.

In neuester Zeit entstand ein Kunststück, das in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen hervorrief. Es erhielt den Titel „Das blaue Wunder“ (Abb. 58). Der Effekt ist der folgende: Der Künstler zeigt den Zuschauern sieben Scheiben aus Holz vor, die alle in der Mitte mit einem Loch versehen sind. Sechs davon sind gelb, die eine blau bemalt. Die sechs gelben Scheiben werden hierauf auf die Stange eines Metallständers aufgesteckt und ganz zu oberst die blaue, worauf die Säule mit einer Hülse bedeckt wird. Nach dem Abheben der Hülse befindet sich die blaue Scheibe überraschenderweise in der Mitte zwischen den gelben Scheiben. Nach abermaligem Bedecken und Aufdecken der Säule befindet sich die blaue Scheibe zur allgemeinen Überraschung ganz zu unterst! Daß hier keine Täuschung



Abb. 62

vorliegt, beweist der Künstler dadurch, daß er alle Scheiben Stück für Stück von dem Ständer abnimmt und jede einzelne als völlig einwandfrei vorzeigt.

Bei dieser prachtvollen Täuschung spielt der Ständer eine große Rolle. Der Fuß ist hohl und darin ist eine zweite blaue Scheibe verborgen, die durch Hochheben der Mittelstange zum Vorschein kommt. Auf diese Weise scheint also die blaue Scheibe nach unten gewandert zu sein. Um sie in der Mitte zwischen den gelben Scheiben erscheinen zu

lassen, befindet sich in der Hülse eine künstlerisch gemalte Alttrappe (Abb. 59), die die Scheibensäule in dieser Anordnung darstellt und die bei dem Bedecken heimlich über die festen Scheiben aufgesetzt wird. Zum Schlusse, wenn die blaue Scheibe zu unterst angelangt ist, werden Alttrappe und die zu Beginn zu oberst befindliche blaue Scheibe beim Abheben der Hülse gleichzeitig mit aufgehoben und bleiben heimlich darin verborgen (Abb. 60). Nun können alle Scheiben vom Ständer einzeln abgenommen und den Zuschauern zur eingehendsten Untersuchung überreicht werden.

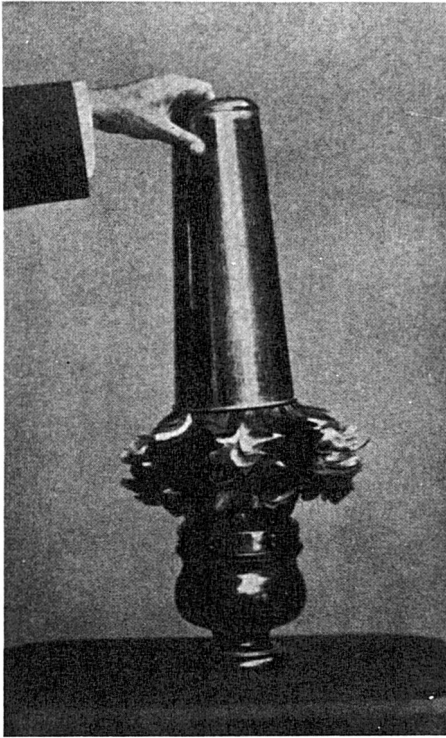


Abb. 63

Ein anderes Kunststück aus der allerjüngsten Gegenwart sind die sogenannten „Wundersträuße“, deren Wirkung und technischer Aufbau weit über den Rahmen des Alltäglichen hinausreicht. Der Künstler zeigt den Zuschauern eine konische Hülse, durch die er zum Beweise, daß sie leer ist, einen Arm durchstecken kann (Abb. 61). Sodann weist er auf zwei offensichtlich einfache und unverdächtige Blumentöpfe oder Dreifußständer aus Metall. Er setzt nun die Hülse auf einen der Töpfe bzw. Ständer auf. Nach dem Abheben kommt ein mächtiger Blumenstrauß zum Vorschein, der logischerweise unmöglich in der Hülse enthalten gewesen sein kann (Abb. 62). Indes, die Hülse wird neuerdings leer gezeigt und auf den zweiten Topf bzw. Ständer aufgesetzt. Sobald sie hochgehoben wurde, zeigt sich den Augen der verblüfften Zuschauer ein zweiter, gleichgroßer Blumenstrauß!

So unglaublich es klingt, die beiden Blumensträuße stecken dennoch in der einen Hülse (Abb. 63). Die „Äste“ der Sträuße sind nach unten herunterklappbar, und die

Blumen und Blätter sind aus feinsten Vogelfedern gefertigt. Dadurch legen sich die Blumen rings um ein Innenrohr eng an, so daß beide Sträuße, einer in den anderen gesteckt, in der Hülse wohlberechnet Platz finden.

Dem Laien werden die technischen Vervollkommnungen moderner Zauberapparate für den Augenblick vielleicht gar nicht auffallen. Wie groß der Unterschied zwischen einem und demselben äußeren Effekt eines Zauberapparates früherer Zeit und einem solchen der Gegenwart ist, kann man nur bei Vergleichen der verwendeten Hilfsmittel erkennen. Die Dunschbowl, zum Beispiel, wie sie in Abbildung 51 dargestellt ist, ist sicherlich ein sehr sinnreiches Kunststück. Dem modernen Zauber Künstler ist die